

blos schlechte Romane kennen lernte,“ erwiderte sie. „Schlechte Bücher darf man ebenso wenig lesen, wie gute verachten.“

„Das ist wahr!“ sprach er kurz und blickte sinnend vor sich hin.

Auch Köfel schwieg, das lebhaftes Spiel seiner Züge beobachtend.

„Köfel,“ fing er wieder an, ich kann Deine Weigerung nicht fassen, mit mir, in Treue und Liebe vereint, durch das Leben zu gehen. Ohne die Richtigkeit Deiner Schilderung über gewisse Gesellschaftskreise anzutasten, muß ich doch bemerken, daß ungerechte Beurteilung Deiner Persönlichkeit, von Seite kurz-sichtiger Menschen, für mich keine Demütigung enthalten kann. Wir beide leben für uns, nicht für Andere. Unsere gegenseitige Liebe begründet unser Glück, — der Bestätigung durch Andere bedarf es nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Zum Jubiläum von Lourdes. 1858 — 1908

veröffentlichen die „Stimmen aus Maria-Laach“ eine interessante Studie, der wir folgendes entnehmen:

Bernadette war ein junges 14jähriges Kind sehr armer, aber braver Eltern. Ihre Gesundheit war zart und angegriffen, aber nicht in Folge von Störungen der Nerven u. Geistesfähigkeiten, sondern einzig durch Atembeschwerden. Gebildet war sie beim Eintreten der Muttergottes-Erscheinungen gar nicht. — — — — — Sie verstand nicht einmal, was die Mutter Gottes sagen wollte, als sie sich die unbestechte Empfängnis nannte. Sonst besaß sie einen gesunden, klaren Verstand und ein richtiges Urteil. Infolge späterer sorgfältiger Ausbildung zeigte sie eine sehr feine Begabung und geistreichen, unerschütterlichen Witz. Der Charakteranlage nach war sie ein ruhiges, natürliches, freundliches und sehr heiteres Kind.

Was unbedingt Vertrauen zu ihr erweckte war die Bestimmtheit, Klarheit und Beständigkeit ihrer Aussagen und ihre völlige Uneigennützigkeit. Viele hundert Male von Geistlichen und Weltlichen befragt, gab sie stets dieselben Antworten; keine Zeit und keine Androhung von Gewalt und Strafen konnte etwas daran ändern. Noch kurz vor ihrem Tode behauptete sie vor einem bischöflichen Beamten die volle Wahrheit und Wirklichkeit der Erscheinungen.

Im Hause ihrer Eltern ging oft das Prob aus, aber nie waren sie oder ihre Eltern dazu zu bringen, Geld oder Geschenke anzunehmen.

Die unaufhörlichen Besuche, Anfragen und Vorstellungen waren ihr eine Pein; die Ehrenbezeugungen unverständiger Menschen wies sie als ungebührlich und lächerlich zurück. Die Ärzte, die ihren Aussagen von vornherein Entgegenkommen zeigten, legten offen Zeugnis ab von ihrer geistigen und leiblichen Gesundheit und vor allem von ihrer Ehrlichkeit und Uneigennützigkeit. Zur Zeit der Erscheinungen (11. Februar bis 16. Juli 1858) schien sie ein höheres Wesen zu sein, voll hoher, wunderbarer Erkenntnis, voll Würde und überirdischer Schönheit, so daß alles sie bewunderte und ihr gerührt zuhörte. Außer dieser Zeit dagegen war sie stets das einfache, heitere und unbefangene Kind, dessen

Frömmigkeit keine Spur von Außerordentlichkeit oder Ueberspanntheit an sich trug.

Nach Mitte Juli 1858 verschwand Bernadette zuerst in einem Waisenhaus und endlich in dem Kloster von Nevers. Nie mehr wurde sie seither mit einer Erscheinung begnadigt.

Krankhafte geistige Gefühle lassen sich bei Bernadette nicht nachweisen. Das Kind war die Ruhe, Klarheit und Heiterkeit selber. Sie starb in der besten Geistesverfassung.

Zurückhaltend und klug, durchaus im Geiste der Kirche zeigte in Lourdes bei der Fortdauer der Erscheinungen die kirchlichen Behörden. — — — — — Erst später, als die unklugen Maßregeln der Regierung Unruhen im Volke erregten, schritt die Kirche ein. Ein vom Bischof von Tarbes eingesetzter Untersuchungs-Ausschuß sollte dann alles genau untersuchen. Nach drei Jahren erst entschied dieser Ausschuss öffentlich für die Wahrheit und Uebernatürlichkeit der Erscheinungen und einiger wunderbarer Heilungen, und erlaubte nun den Bau einer Basilika und den Besuch der Wallfahrt. Rom hat sich amtlich nicht geäußert; aber Pius 9. hat der Basilika Geschenke gesandt, Leo 13. ließ in seinem Garten eine Nachahmung der Grotto von Lourdes herstellen und Pius 10. baute die Grotto am Vatikan großartig aus. Die Ansicht des päpstlichen Stuhles geht daraus deutlich hervor.

Unter den vielleicht 5000 Heilungen, welche in Lourdes sich vollzogen, waren kaum ein Dreizehntel Nervenkrankheiten (ungefähr 180 auf 2600).

Die Untersuchung dieser Heilungen geht öffentlich vor sich. Jeder Fachmann hat Zutritt und Stimme. Oft sind 30 bis 60 Ärzte anwesend. Durchschnittlich finden sich jedes Jahr 200 bis 250 Ärzte zu dieser eigentümlichen Klinik ein; seit fünfzehn Jahren 7212, darunter 461 aus dem Auslande.

Ein nordamerikanisches Erdbeben vor 246 Jahren.

Es war am 5. Februar 1663 um halb sechs Uhr abends, als man in allen Teilen Canada's ein heftiges, donnerähnliches Geräusch vernahm. Viele meinten, eine Explosion habe stattgefunden und eilten aus den Häusern. Allein statt Feuer und Flammen bemerkten sie, wie die Mauern ihrer Wohnungen sich lösten. Die Dächer tanzten auf und ab, wie ein Schiff auf stürmisch bewegter See. Die Glocken in den Kirchen rührten und anderswo fingen an zu läuten, ohne daß sie jemand in Bewegung setze, Balken krachten, Bäume wankten und Säule stürzten. Menschen und Tiere flohen. Viele waren wie versteinert und wußten nicht, wohin sie sich wenden sollten. Denn sie mußten jeden Augenblick fürchten, von den Trümmern ihrer Häuser verschüttet oder von der Erde verschlungen zu werden. Manche knieten im Schnee nieder und flehten zum Himmel um Erbarmen. Während der Nacht wiederholte sich das Erdbeben mehrere Male.

In den Wäldern waren die Wirkungen noch merkwürdiger. Die Bäume hüpfen, als ob sie betrunken wären, wie die Indianer sagten. Äste und Zweige krachten und stürzten mit fürchterlichem Gepolter zur Erde. Selbst die Berge schienen einander zu bekriegen. Manche wurden aus ihren Grundfesten gerissen und auf ihre Nachbarn getürmt. Die auf denselben befindlichen Bäume verschwanden

entweder ganz oder kamen mit den Kronen in die Erde zu stehen.

Der St. Lawrence Fluß, der mit einer drei Fuß dicken Eisedecke bedeckt war, geriet in gewaltige Gährung. Das Wasser erhielt eine graublaue Farbe. An manchen Stellen stiegen Wolken von Dampf und Gas in die Höhe, während an anderen Stellen Haufen von Sand und Schmutz durch eine unsichtbare Macht viele Fuß hoch in die Lüfte geschleudert wurden. Manche der kleineren Ströme verschwanden ganz und gar, andere wurden zeitweilig trocken gelegt und wieder andere erhielten eine gelbe oder blutrote Farbe. Feuerkugeln und ähnliche Erscheinungen durchschnitten die Luft, so daß viele meinten, der jüngste Tag sei angebrochen.

Die erste Erschütterung dauerte volle zwei Minuten. Bei Three Rivers wurden zwei Felsenkuppen emporgehoben und mitten in den Strom gestürzt, so daß derselbe seinen Lauf ändern mußte. Wo früher Berge gestanden hatten, entstanden Seen. An vielen Stellen entstanden Spalten in der Erde von unergründlicher Tiefe. Große Wälder wurden gänzlich vom Erdbeben vertilgt. An den Ufern der St. Paul Bai entstand ein Berg, der durch die Gewalt der Erschütterung in die Gewässer versank, bald darauf aber in der Mitte der Bai auftauchte und dort heute besteht. Weiter unten bei Pont-aux-Plouettes, löste sich ein ganzer Wald vom Festlande und schwamm in die Mitte des Flusses. Merkwürdig an diesem Erdbeben war die häufige Wiederkehr desselben; denn es trat bis zu August, im Ganzen während sechs Monaten, neunzehnmal auf; die Stöße waren jedoch nicht immer gleich heftig. An höher gelegenen Orten sollten sie seltener gewesen sein, als in Tälern und Ebenen. Ungewöhnlich war auch der Umfang der Erschütterung. Denn in demselben Monate und an demselben Tage batte ganz Canada, teilweise sogar Neu-England.

Der Filzmaier - Peter und der Telegraph.

Eine lustige Geschichte von Reimmichl.

Der Filzmaier - Peter war einer der das Herz wachen hörte. In der Welt herumgekommen war er nicht viel, trotzdem wußte er manches von den Wunderdingen und Merkwürdigkeiten der großen Welt zu erzählen, so z. B. vom Petersdom, wo Weichfrummet so groß sind, daß man mit den Dampfmaschinen darin herumfährt, und die Reichthümer so breit, daß der Priester in einem Einzimmer von einem Tür zum anderen fahren muß; vom Stephansdom in Wien, der so hoch ist, daß man beim Hinaufschauen dreimal rasten muß, vom Telegraphen und von der Eisenbahn u. s. w.

Der Peter hat seinen Buben, den Markus, zu Innsbruck in der Lehre.

War jüngst von Innsbruck ein Brief erschienen und der gute Markus hatte so bitter geklagt, wie in der Stadt alles brennt, wie er so viel Hunger leide und daß er schließlich ein Paar nagelneue Stiefel benötige.

Der Peter ist nicht karg, wenn es sich um seinen Jüngsten handelt. Nach acht Tagen waren die Stiefel fertig. Der Stiefelriemen wurden vollgepfropft mit Butter, Käse und Speck; das ließ sich die Mutter nicht nehmen.

The Windsor

THE
HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.
H. W. Haskamp, Manager

Dampfheizung
Gasbeleuchtung
Alles neu und modern
Hauptquartier für deutsche Landsucher.
Alle Angestellten sind deutsch

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leibstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

Victoria Hotel

...REGINA...

Bekannt als die Heimat der Deutschen von Saskatchewan und des Nordwesten.

Vorzügliche Mahlzeiten
Seine helle Zimmer
Bade Zimmer
Mäßige Preise

Die besten Getränke aller Art
Kegelbahn & Billiardhalle

Von's Hotel

Erstklassiges Hotel, Dampfheizung, feine Zimmer, gute Küche, beste Getränke. Heißes u. kaltes Wasser, mit Telephon-Verbindung in jedem Zimmer. Kegelbahn u. Billiardtisch.

A. EHMANN & F. BRUNNER
Eigentümer
East 10 ave. & Osler Str., REGINA.

HOTEL MÜNSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Chemals bekannter Hotelleigner in Bahypeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accomodation bei civilen Preisen.

Kreuzweg - Stationen

in
Oil, Deldrud, Crayon,
in
Halbrelief und Relief,
Lauter Kunstwerke.

Man schreibe um nähere Auskunft.
Man bestelle Fastenartikel zeitig.

W.E. BLAKE & SON

123 Church Street
TORONTO, ONT., CANADA

Dana Hotel

...und Bar...

Vorzügliche Accomodation.
W. A. Strong, Eigentümer
DANA, SASK.